

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt

und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83
Postcheckkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 2.40 M., bei Postbezug 2.40 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: m. „Aus-roßer Zeit“ 45 Pf. mehr. Preis der 1. Spalt. Kleinzeile f. Stadt u. Landkreis Herford 20 Pf. sonst 30 Pf. Reklamen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Ämlicher Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 154

Herford, Donnerstag, den 4. Juli

1918

Bericht des Hauptquartiers.

W. B. Großes Hauptquartier, 3. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Erfolgreiche Erkundungsgefahrten. Stärkere Vorstöße der Engländer bei Meris und Mohnenbille (südlich von St. Pierre) scheiterten. In belgischen Kämpfen nordwestlich von Albert machten wir Gefangene.

Seeresgruppe Deutsche Kronprinz.

Nördlich der Äsne haben sich heute früh heftige Kämpfe entwickelt. Zwischen Äsne und Marne hält die Tätigkeit des Feindes an. Teilangriffe bei St. Pierre, Nigle und westlich von Chateau Thierry wurden abgewiesen.

Aus einem amerikanischen Geschwader von 9 Einheiten wurden 4 Flugzeuge abgeschossen. Beinahe übertrug hierbei seinen 33. Leutnant Ridenhardt seinen 33. und 34. Aufstieg. Leutnant Friedrich und Witzfeld-Weber Thoren schossen ihren 20. Gegner ab.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.
W. B. Berlin, 3. Juli. (Abends.) Vertikale Teilkämpfe nördlich der Äsne.

Heftige italienische Angriffe.

Wien, 3. Juli. Ämlich wird gemeldet:

Gestern am frühen Morgen setzte an der ganzen Piavefront von Sufogana abwärts heftiges italienisches Geschützfeuer ein, das sich südlich von San Dona in mehreren Abschnitten bis zum Trommelfeuer steigerte. Einige Stunden später ging im Piave-Flussgebiet die feindliche Infanterie zum Angriff über. In erbitterten, den ganzen Tag über währenden Kämpfen, vermochte der Gegner, abgesehen von kleinem Raumgewinn bei Chiesanovba, nirgends einen Erfolg zu erringen. Auch sein Versuch am Südfuß der Monte Tobi, unter dem Schutze feindlicher Seestreitkräfte Infanterie ans Land zu werfen, scheiterte in unserem Feuer.

Ein italienischer Ubergangsversuch bei Jenson wurde vereitelt.

An der venetianischen Gebirgsfront war die Kampftätigkeit gleichfalls außerordentlich ege. Westlich des Kolone wurde ein starker Angriff durch das behäufte niederösterreichische Infanterieregiment Nr. 49 im Gegenstoß aufgefangen. Auch nördlich des Col del Rosso und bei Asago wiesen wir italienische Infanterievorstöße ab.

An der Tiroler Westfront mäßiger Artilleriekampf. Die nachträglich festgestellt wurde war es Oberleutnant Bartwig, der mit Jagdflieger Rauer als Pilot den vielgenannten italienischen Jagdflieger, Major Barrea, am 9. Juni abgeschossen hat.

Der Chef des Generalstabes.

Italienischer Seeresbericht vom 2. Juli: Auf der Hochfläche von Schlegien scheiterten neue Angriffsversuche gegen den Monte Valbella unter unserm Feuer, das dem Feinde ernste Verluste zufügte. Einige feindliche Boote in den vorgeschobenen Gräben der ersten Linie wurden durch unsere Schützen zerstört, die in einem glänzenden Gegenangriff diese vorgeschobenen Positionen sämtlich besetzten, wobei sie 127 Gefangene machten, und einige Maschinengewehre und vier Grabenminen erbeuteten. Südlich von Schlegien führten englische Abteilungen einen glücklichen Handstreich aus, nahmen einen Offizier und 42 Mann gefangen und erbeuteten ein Maschinengewehr. In der Gegend nordwestlich des Monte Grappa sicherten die in der Morgenfrüh begonnenen Unternehmungen und den Besitz wichtiger Stellungen und brachten uns 569 Gefangene ein, darunter 19 Offiziere und zahlreiche Maschinengewehre.

Ein Seesieg in der Adria.

W. B. Wien, 3. Juli. Ämlich wird gemeldet: In den Morgenstunden des 2. Juli ließ eine kleine Abteilung unserer Torpedoeinheiten in der Nordadria auf stark überlegene feindliche Torpedostreitkräfte. Es entwickelte sich ein heftiges Feuergefecht auf kurze Distanz, wobei es unsern Einheiten gelang, einen großen feindlichen Zerstörer in Brand zu setzen und einen zweiten schwer zu beschädigen. Der Feind brach das Gefecht ab und zog sich mit überlegener Geschwindigkeit gegen seine Basis zurück. Unsere Einheiten erlitten ganz belanglose Schäden. Außer einigen Leichtverletzten keine Verluste.

Wolle und Baumwolle.

Budapest, 2. Juli. Die europäische Handels-Aktien-Gesellschaft hat vor einigen Tagen aus Tiflis 390 000 Pud Baumwolle exportiert, die in den ersten Tagen des August über Batum in Budapest eintreffen und

hier zwischen Ungarn, Österreich und Deutschland aufgeteilt werden. Durch die europäische Handelsgesellschaft sind bereits sechsundzwanzig Waggons feinsten Merinoschafwolle nach Budapest gebracht worden.

Aufruf des neuen Zaren.

W. B. Stockholm, 4. Juli. Wie aus nach London gelangten Moskauer Telegrammen hervorgeht, erließ Großfürst Michael einen Aufruf, in dem er es als seine Pflicht hinstellt, die russische Macht aufs neue zu begründen. Er verpflichtet allen Anwesenden, die zur Vertreibung der jetzigen russischen Regierung beitragen.

Vorbereitungen an der Murmanküste.

Stockholm, 2. Juli. Von der russisch-finnländischen Grenze wird berichtet: Die Moskauer Regierung hat nunmehr die Eisenbahn Wologda-Archangelsk als Kriegsgefahr erklärt und den Zutritt zu allen Ortschaften zwischen Wologda, wo sich bekanntlich die Gefandtschaften der Entente befinden und dem Weißen Meer verboten. Die kriegerischen Vorbereitungen im Murmangebiet werden von den dortigen Streitkräften der Entente fieberhaft betrieben. Nach Kandalaksha sind von Murman weitere Batterien mittleren Kalibers, Panzerzüge und Gensetruuppen abgegangen. Die Station Kani ist als besetzte Stellung ausgebaut. In der Fetschengabucht liegen fünf britische und französische Kriegsschiffe. Ein britisches Transportschiff dorthin weitere 1500 Mann gebracht. Murmanfischer berichten, daß an der östlichen Murmanküste Sowjatski Kog (Helligness) zwei abgetrennte, flaggenlose große Kriegsschiffe mit südlichem Kurs, anscheinend auf Archangelsk, passierten.

Die Flucht des Großfürsten Michael Alexandrowitsch.

Wien, 3. Juli. Ueber die Flucht des Großfürsten Michael Alexandrowitsch melden die Moskauer Blätter: In der Nacht auf den 15. Juni erschien vor dem Gouvernementspalast, in dem der Großfürst wohnte, eine Abteilung der Roten Garde, bestehend aus Infanterie und Kavallerie und zeigte dem Wachkommandanten einen schriftlichen Befehl der Sowjet-Regierung vor, mit welchem die sofortige Ueberführung des Gefangenen nach Perm wegen Attentatsgefahr angeordnet wurde. Da das Dokument keinerlei Verdacht erregte, wurde der Großfürst der Abteilung der Roten Garde ausgeliefert. Er fuhr in einem Automobil weg, und selber ist jede Spur verloren. Als man sich tags darauf von der Falschung des Dokuments überzeugte, ordnete man Nachforschungen an, die jedoch ergebnislos verliefen. Die Meldungen über das Schicksal der Gemahlin des Großfürsten widersprechen einander. Während einerseits behauptet wird, daß die Großfürstin mit ihrem Gemahl geflohen sei, erklären andere Meldungen aus Petersburg, daß sie dort am 15. Juni verhaftet wurde.

Attentat auf den Führer der Tscheko-Slowaken.

Petersburg, 2. Juli. Auf den Führer der tschechisch-slowakischen Truppen Ruziska, der zu einem Kriegsrat mit General Megejew und den anderen Führern der Gegenrevolutionäre in Omsk eingetroffen war, ist nach einer Meldung des „Nowij Wjestnik“ in Attentat verurteilt worden. Als Ruziska von den Beratungen, die im Rathaus stattgefunden hatten, nach seiner Wohnung zurückkehrte, feuerte ein Unbekannter mehrere Revolverkugeln auf ihn ab, von dem einer die linke Wange durchbohrte. Dem Attentäter gelang es, zu entkommen.

Wahltag der Bolschewiken.

Die „Pravda“ meldet folgendes Ergebnis der Wahlen in den Sowjet der Arbeiter und Roten Gardisten Petersburgs: Gewählt wurden 308 Kommunisten, 34 linke Sozialrevolutionäre, 1 Menschewik und 1 rechter Sozialrevolutionär. — „Pravda“ sagt zu diesem Resultat: „Diese Ziffern beweisen, daß die Massenbewußten Arbeiter Petersburgs ungeachtet ihres vom Hunger gequälten Daseins, das unsere Feinde mit allen Kräften auszunutzen streben, auch weiterhin an die Macht der Sowjets glauben und zum vollen Sieg des Proletariats streben.“ — Die ersten Wahlen in den Petersburger Sowjet zu Beginn der Revolution hatten den Bolschewiken eine Minorität gebracht; erst im September 1917 erlangten sie die Mehrheit und haben sie jetzt auch bei der dritten Wahl nicht nur behauptet, sondern vergrößert.

Eingeständnis der ersten Lage der Räteregierung.

Köln, 3. Juli. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Stockholm: In einem Kampfaufzug gegen die revolutionsfeind-

liche Bewegung schreibt die „Zitwestija“, man habe jetzt Fäden in der Hand, die von den früheren Verbündeten Russlands gesponnen wurden, um Russland von neuem in das Unglück des Krieges zu stürzen und damit die bürgerlich-ladettische Gegenrevolution herbeizuführen. Die Feinde der Revolution, so heißt es, sind zum Angriff vorgegangen. Die Lage der Räteregierung ist ernst. Sie fordert deshalb alle ihr Ergebene auf, mit allen Mitteln jede bolschewikenfeindliche Bewegung von einzelnen oder Truppen unschädlich zu machen.

Hungersnot.

bb. Köln, 3. Juli. Der Stockholmer Korrespondent der „Köln. Ztg.“ drückt: Nach unmittelbaren Meldungen aus Petersburg wird der Hunger als einziger Feind angesehen, der die Bolschewiken stürzen könnte. Die Bauern, die sich dauernd weigern, die Hungersnot zu lindern, sind sich ihrer Stärke vollkommen bewußt. Die bolschewistischen Abordnungen zur Regulierung des Getreides werden gewaltsam vertrieben, in mehreren Fällen sollen bolschewistische Sendlinge lebendig begraben worden sein. Die raubende und mordende Bauernschaft befindet sich in völliger Anarchie.

Neuer Milliarden-Kredit.

W. B. Berlin, 4. Juli. Dem Reichstage ist eine neue Kreditvorlage zugegangen. Aus Anlaß des Krieges werden weitere 15 Milliarden angefordert, die durch Anleihe gedeckt werden sollen.

Rücktrittsgesuch des holländischen Ministeriums.

W. B. Rotterdam, 3. Juli. Wie „Nieuwe Rotterdamse Courant“ erfährt, beabsichtigt das Kabinett morgen der Königin die Portefeuille zur Verfügung zu stellen.

W. B. Haag, 3. Juli. (Korrespondenzbureau.) Der Bericht des Morgenblattes des „Nieuwe Rotterdamse Courant“, daß das Kabinett morgen der Königin seine Demission abgeben wird, kann bestätigt werden. Das Kabinett ist der Ansicht, daß der Ausgang der Wahlen zur Demissionsanfrage nicht abgewartet zu werden braucht, da durch die allgemeinen Wahlen, die heute stattfinden, der Zeitraum für das Auftreten eines extraparlamentarischen Kabinetts ohnehin abgelaufen ist.

Es war zu erwarten, daß der Rücktritt des Marineministers Rombout auf das Schicksal des Kabinetts Court von der Linde nicht ohne Einfluß bleiben werde. Rombout war zurückgetreten, weil die Regierung entgegen der ursprünglichen Anordnung der Regierungsgeleitug nach den indischen Besitzungen nicht ausfahren ließ. England hatte nämlich erklärt, daß es den Geleitung nur dann undurchsucht lassen werde, wenn die auf einem der Dampfer befindliche Sendung deutscher Farbstoffe wieder ausgeladen werde. Rombout bestand auf dem souveränen Rechte Hollands, das Kabinett jedoch fügte sich dem rechtskräftigen englischen Einspruch. Darauf demissionierte Rombout, soll aber von der Königin zum Generaladjutanten ernannt worden sein. Zunächst übernahm der Kriegsminister das Marineministerium, doch scheint die politische Lage nun den Rücktritt des gesamten Kabinetts herbeizuführen zu sollen.

Freilich war die Lage der Regierung schon seit längerer Zeit nicht mehr gesegnet. Bemerkenswert ist nur, daß sie gerade am Tage der allgemeinen Parlamentswahlen demissionieren will. Gerade heute werden in ganz Holland die 100 Abgeordneten für die Zweite Kammer nach einem neuen Wahlsystem gewählt. Man erwartet, daß die Katholische Partei, die auch schon bisher die stärkste war, und die sozialistische Partei aus dem sehr heftigen Wahlkampf als Sieger hervorgehen werden. Ein Kabinettswechsel ist vom Ausgang der Wahl unter allen Umständen zu erwarten. Man glaubt, daß ein Koalitionskabinett unter Führung des der antirevolutionären Partei angehörenden Dr. Deemsert gebildet werden wird, der

schon einmal Kabinettschef war. Wer immer aber Ministerpräsident wird, so wird sich an der bisher befolgten Neutralitätspolitik Hollands wohl nichts ändern.

Amerikas Rache.

Wieder jährt sich heute, am 4. Juli, der größte Festtag der amerikanischen Geschichte, die die Union als notgedrungene Folge ihres wirtschaftlichen Ueberimperialismus bis in den Krieg mit Deutschland geführt hat, jenem Staat, dessen Bürger nicht den geringsten Anteil an dem Aufbau der jungen Republik und ihrer Freiheit gehabt haben. Unzweifelhaft hat der amerikanische Jantismus einen General von Sieben und die seinen vergessen, die Männer wie Washington der höchsten Ehrung für würdig hielten. Verhebt von England und den im englischen Solde stehenden Zeitungen hat das Land vergessen, wer von allem Anfang an, von den ersten Anfängen seiner Geschichte her sein Erbfeind war. Vergessen sind die Worte, die dem Wortlaut der feierlichen Unabhängigkeitserklärung des amerikanischen Volkes von seinen englischen Bedrückern vorangingen und für die ein Franklin, ein Sherman, ein Jefferson verantwortlich zeichneten. Die Worte klingen, wie wenn sie heute geschrieben wären. Der englische König, heißt es in dem berühmten Urtext, läßt eben jetzt starke Heere fremder Mietlinge uns vorüberführen, um das Werk des Todes, der Verheerung und der Tyrannei zu vollenden, das seinen Unterhandlungen jeden Schleier von Grausamkeit und Treulosigkeit genommen hat, die selbst in den rohesten Zeiten der Menschheit kaum ihresgleichen finden möchten, und die des Hauptes einer gesitteten Nation durchaus unwürdig sind.

So tief war die Erkenntnis von dem Verderber England in die Seele des amerikanischen Volks gedrungen, daß noch bis wenige Jahre vor dem Ausbruch des Weltkrieges schon in der amerikanischen Schule der Jugend eingepreßt wurde, daß England und nur England der Erbfeind sei.

Stets waren die Reden am nationalen Feiertage, dem 4. Juli, der Erinnerung an das englische Joch, an den zweiten amerikanisch-englischen Krieg in den Jahren 1812/14 gewidmet, und nie wurde der Name Englands ohne das Beiwort „Annahung“ und „Gierig“ genannt. Zu sehr war auch England noch später auf die Vernichtung aller amerikanischen Entwicklungspläne bedacht. Immer wieder hat es versucht, die Handelschiffahrt und den Seehandel der jungen Republik zu verwalten, ja, es hat im Kampf der Nordstaaten gegen die Südstaaten im Sezessionskrieg diesen letzteren selbst Kaperschiffe ausgerüstet und dadurch die ehemals blühende Handelsflotte der Nordstaaten zugrunde gerichtet. Noch heute geht die zahlenmäßige Unterlegenheit der amerikanischen Handelsflotte auf diese Ursache zurück. Ja selbst noch im Jahre 1895 gab es in Amerika einen elementaren Ausbruch von Englandhaß, wegen der englischen Eigenmächtigkeiten in der Auslegung der Monroe-Doktrin. Um den englischen Haß auszumergen, begann damals der englische Feldzug zur Verleumdung Deutschlands in Amerika. Mit welchem Erfolg, hat die Erfahrung des Weltkrieges gezeigt.

Heute ist es soweit gekommen, daß die Deutschen in Amerika Feindbild geworden sind, wie in jenen dunklen Tagen der ersten Kolonisation, die die Masse der übrigen Einwanderer überragenden deutschen Unternehmer. Schon damals war die englische Hand im Spiel, und der Frankfurter Jacob Reister, der zweite Gouverneur von New York, wurde auf englische Anstiftung hingerichtet. Eine Ironie des Schicksals ist es, daß die ewige Weltgerechtigkeit heute an England selbst ihre Rache übt: Die einst von England mit allen Mitteln unterdrückten amerikanischen Freistaaten sind auf dem besten Wege, das Mutterland in rettungslose Abhängigkeit von ihnen zu bringen. Englands Eigennutz hat sich an England selbst gerächt, und Amerikas Präsident ist heute zum Kriegsherrn geworden, von dem das Wohl und Wehe auch des ganzen englischen Weltreichs abhängig ist. Das ist die furchtbare Rache Amerikas an seinem einstigen Mutterlande.

Die Frühjahrsbeute im Osten.

Eine Veröffentlichung des Kriegspresseamts gibt eine Uebersicht der Beute, die vom 18. Februar bis 2. April bei dem Vormarsch in Rußland gemacht wurde. Danach gerieten 4 Armeestämme, 5 Korpsstämme, 17 Divisionsstämme, mehrere Regimentsstämme, 4811 Offiziere und 77 342 Mann in Gefangenenschaft; 4581 Geschütze mit 2 867 500 Schuß Artilleriemunition, 1263 Minenwerfer, 9490 Maschinengewehre, 751 972 Gewehre mit 102 250 000 Schuß Infanteriemunition wurden erbeutet. An fahrendem Material fielen 2100 Lokomotiven, 26 650 Eisenbahnwagen, 63 102 Fahrzeuge (denn 13 650 Pferde), 1278 Kraftwagen, 22 Panzerwagen, 27 Landwagen, 28 Werkstattdwagen und 1705 Feldküchen in unsere Hand. 152 Flugzeuge, 1 Panzerzug, 1 Eisenbahnzug mit Geschützen und 6 Lokomotiven gelangten in unsere Hände.

Von Interesse wird es sein, einen Blick in die bedeutenden Lager einer Beuteanstalt zu tun. Die Spuren des klopelosen Müßigganges der plündernden und raubenden Gendarmen sind auch in der früheren russischen Hauptstadt Pleskau noch nicht verwischt. Ein wildes Durcheinander der Geräte, Wagen, Kanonen in Mengen, die nur zu klar die Unterfütterung der mächtigen Fremde jenseits des großen Wassers erkennen lassen. Die Vorräte, die hier aufgestapelt liegen, lassen fast jeden Begriff für Werte schwinden. Insgesamt sind ungefähr 5000 Waggons Doppelladung im Werte von einer halben Milliarden Mark an Kriegsbeute der deutschen Heeresverwaltung in Pleskau angeliefert. 1300 Waggons Munition im Werte von 200 Millionen Mark — Granaten von 22 Zentimeter bis zur Infanteriemunition geordnet in Kisten mit englischen und russischen Aufschriften — Sprengstoffe, Sandgranaten und vieles mehr geben nur ein kleines Bild dieser gewaltigen Mengen. Im Bahnhof, in Reihen geordnet, die erbeuteten Geschütze; eine stattliche Zahl von 254 Stück, darunter 4 neue japanische Geschütze, ungefähr 300 Maschinengewehre, alles fast sofort wieder verwendbar.

Im Besatzungslager — ein zweistöckiger hölzerner Bau — liegen Ballen bis zur Decke aufgestapelt. Auf jedem Ballen ein Zettel mit Inhaltsangabe: 223 000 Stück Seidenstoffe, 96 000 Stück Wollstoffe, 5 Millionen Mark. Das Lager an Sanitätsmaterial und Medikamenten hat einen Wert von 10 Millionen Mark. Es enthält chirurgische Instrumente, Arzneien, Wäsche, Verbandzeug. — Ja sogar Damenmode und Röcke für das Schwesterpersonal. Der Befehl, das Lager niederzubrennen, ist kurz vor Eintreffen der deutschen Truppen gegeben worden, wurde aber vernünftigerweise nicht ausgeführt. Kriegsmaterial, Fahrzeuge, Maschinen, Werkzeuge sind im Werte von 8 Millionen Mark, Rohstoffe — Kupfer, Messing, Zinn, Eisen, Chemikalien, Leinwand, Seide, Zette — gleichfalls im Werte von 8 Millionen Mark vorhanden. Ein reich ausgestatteter Kraftwagenpark, Tankanlagen mit 70 000 Liter Benzin und 32 500 Liter Petroleum, 850 000 Gasmasen, Flugzeughallen mit 4 Flugzeugen neuester Konstruktion und 8 Doppeldeckern ergänzen die Beute in vollkommenster Weise.

Der U-Boot-Bericht.

M. Berlin, 3. Juli. Im Mittelmeer versenkt unsere U-Boote drei Dampfer von rund 15 000 BRT. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die dritte Lesung des Stats.

Die große politische Debatte war im Reichstage bei der zweiten Lesung des Stats vorweggenommen worden. Und es besteht die Absicht, in der dritten Lesung auf längere Ausführungen zu verzichten. Die meisten Parteien hatten deshalb gar keinen Redner zu Wort gemeldet. Nur der sozialdemokratische Führer Scheidemann hatte von seiner Fraktion den Auftrag ebenso wie der Unabhängige Ledebour, die Ablehnung des Stats durch die sozialdemokratische Fraktion zu begründen. Um das tun zu können, mußte er heftige Angriffe gegen die Regierung richten, die in dem Gedanken gang gipfelte, in dieser Regierung haben wir nicht das nötige Vertrauen, infolgedessen lehnen wir den Stat ab. Seine Angriffe enthielten in der Haupt-

sache den Vorwurf, daß die Regierung Hertling-Payer gegenüber einer herrschenden Militärdiktatur ohnmächtig sei und infolgedessen die klaren Friedensziele des reinen Verteidigungskrieges nicht genügend herausarbeitete. Das Militärkommandeure auch in der inneren und der äußeren Politik und die Zivilregierung müsse die Militärherrschaft nur beschönigen. In ähnlichem Sinne, nur unter einer Polemik gegen Herrn Scheidemann, dem er Grundlosigkeit vorwarf, sprach auch Herr Ledebour.

Der Vizekanzler v. Payer blieb die Antwort nicht schuldig und wies mit aller Entschiedenheit die Behauptung zurück, als habe der Reichskanzler und als habe er nichts zu sagen und als wäre es das Wichtigste, die Zivilregierung verschwinde möglichst bald von ihrem Platz. Er bedauerte die Angriffe gegen die verdienten Männer der Obersten Heeresleitung und er schilberte in großen Zügen, wie sich das Zusammenarbeiten zwischen der zivilen und der militärischen Leitung vollzieht. In diesem Kriege ist Politik und Kriegsführung nicht von einander zu trennen. Und daraus ergibt sich ein dauerndes enges Zusammenarbeiten zwischen den beiden Instanzen. Herr v. Payer sieht keinen Erfolg in neuen Erklärungen unserer Friedensbereitschaft, solange die Friedensbereitschaft bei unseren Gegnern so vollkommen fehlt wie zur Zeit. Aber darüber ließ er keinen Zweifel aufkommen, daß wir einen Verteidigungskrieg führen, der im Wege der Verständigung beendet werden muß. Der Sozialdemokratie hielt der Vizekanzler noch wirksam entgegen, daß sie sich die Ablehnung des Stats leisten könne, weil sie eine Minderheit bilde und nicht die Verantwortung zu tragen habe über etwaige Folgen bei einer wirklichen Ablehnung des Stats. Die Auseinandersetzung zwischen Herrn Scheidemann und dem Vizekanzler, die auf beiden Seiten ohne verlegende Schärfe war, veranlaßte auch noch den Grafen Westarp und den nationalliberalen Dr. Thoma das Wort zu ergreifen und veranlaßte auch Herrn Scheidemann noch zu einigen Feststellungen für seine Behauptung, daß durch die militärische Zensur und den Belagerungszustand der Ausdruck der freien Meinung in Deutschland nicht möglich ist. Der Stat wurde schließlich gegen die Sozialdemokraten bei der Richtungen und gegen die Polen angenommen.

Gernin bei Kaiser Karl.

Wien, 2. Juli. Der frühere Minister des Äußeren Graf Gernin ist vom Kaiser in längerer Privataudienz empfangen worden.

Herford und Minden-Ravensberg.

4. Juli.

Strohaufbringung.

Die bis zum 30. September d. Js. an das Heer zu liefernde Strohmenge ist soeben auf Grund der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Stroh und Stroh aus der Ernte 1918 vom 6. 6. d. Js. (R. G. Bl. S. 475) ausgeschrieben worden. Den Erzeugern wird die Veranlassung bis zum 7. d. Mts. mitgeteilt werden. Es handelt sich, worauf ausdrücklich hingewiesen wird, nur um eine vorläufige Anforderung. Die endgültige Lieferungsauflage wird erst später erfolgen. Nach der Höhe der durch die oben genannte Bundesratsverordnung für Heer und Kriegswirtschaft angeforderten Gesamtmenge ist damit zu rechnen, daß etwa das 4fache der jetzigen Menge aufzubringen ist. Wenn bei der vorläufigen Auflage nur ein Teil der Besitzer zur Lieferung her-

angezogen wird, so liegt es auf der Hand, daß die endgültige Auflage erheblich schärfere Eingriffe erforderlich machen wird; neben der Herausziehung der mittleren und kleineren Betriebe müssen auch die jetzt veranlagten Besitzer mit weiteren, größeren Lieferungen rechnen.

Das Eiserne Kreuz an Herforder.

Dem Gebr. Wilh. Spanier, Eisgrabenstraße 8, bei einer Gebirgs-Art.-Abtlg. in Maxenden stehend, ist das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen worden.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse ist dem Landsturmmann August Wehmeyer im Inf.-Regt. 130 verliehen.

Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde dem stellv. Zollamtsleiter Herrn Zollsekretär Siebrecht hierseits verliehen.

Landwirte, achtet auf den Kartoffelfäher!

Mit der zunehmenden Bedeutung der Kartoffeln für die Volksernährung wächst die Notwendigkeit, auf die großen Gefahren hinzuweisen, die unseren Kartoffelbeständen bei einem etwaigen Ausbruch des Kartoffelfäher drohen. Um die Ueberwachung dieses gefährlichen Insektes wirksam zu gestalten, muß sich an ihr die gesamte bei dem Kartoffelbau beschäftigte Bevölkerung beteiligen. Der Kartoffelfäher lebt vorzugsweise auf der Kartoffelpflanze, deren Blätter ihm und seinen Larven zur Nahrung dienen. Außer auf den Kartoffelpflanzen ist er auf den verwandten Nachtschattenarten, sowie auf verschiedenen Rohrkraut, auf Wiesenkraut, Disteln, Knöterich, Gänsefuß und Fiederich gefunden worden. Der Kartoffelfäher ist durchschnittlich ein Zentimeter lang, von ovalem Umriss, halbkreisförmig gewölbtem Rücken, unbehaartem, etwas glänzendem Körper und von rotgelber Grundfarbe. Von schwarzer Färbung sind die fünf verdickten Endglieder der Fühlerhörner, am Kopf die Augen und ein herzförmiger Stirnleck, am Hals schildförmig außer dem Forder- und Hinterrande elf Flecken. Die lichtgelb gefärbten Flügeldecken zeigen zusammengekommen elf schwarze Längsstreifen. Die aus den Gliedern ausschließenden Larven sind zuerst dunkler, mehr blutrot gefärbt, mit zunehmendem Wachstum werden sie allmählich lichter, mehr rotgelb, hat die Larve ihre volle Größe von durchschnittlich 12 Millimetern erreicht, so ist sie der Hauptfäher nach von orangegelber Färbung. Die 10-15 Zentimeter tief unter der Erdoberfläche in unmittelbarer Nähe der betreffenden Kartoffelpflanzen liegende Puppe, die in der Länge 9-10 Millimeter mißt, stimmt in der hell mennigroten Farbe, in der Weichheit ihres Körpers mehr mit der Larve, in der Form dagegen mehr mit dem Käfer überein. Eine Verbreitung des Käfers in Deutschland selbst würde gleichbedeutend sein mit der Vernichtung des deutschen Kartoffelbaues, auf dem die Ernährung eines großen Teiles der Bevölkerung vorzugsweise beruht. Es ist daher dringend notwendig, daß Käfer, Larven, Eier und Puppen, wenn sie entdeckt werden, sofort mit allen Mitteln vernichtet werden. Jeder, der irgendwo den vorstehend beschriebenen Käfer oder seine Brut erkennt, oder zu erkennen glaubt, oder auf den Kartoffelfeldern Fraß bemerkt, hat deshalb die Verpflichtung, hiervon dem Landrat, in Stadtfällen der Polizeiverwaltung unverzüglich Kenntnis zu geben, die für die Beseitigung des Unheils sofort die nötigen Anordnungen treffen werden. Die verdächtigen Insekten sind unter sicheren Verchlüssen zu halten. Wenn eine Verendung durch Bienen nicht angängig ist, werden die Käfer der Gile wegen am besten in einem Briefe verpackt, nachdem sie vorher getötet sind.

Neue Briefmarken. Infolge der am 1. Oktober eintretenden Erhöhung einiger Posttarife ist die Einführung folgender Arten von Briefmarken u. u. beabsichtigt. Marken zu 35 Pfg. für einfache Einschreibebriefe im Fernverkehr und doppelte im Ortsverkehr, für Druckfachen, Geschäftspapiere und Mitteilungen der Gerichtsstufe 500 bis 1000 Gramm und für Postauftragsbriefe; Marken zu 75 Pfg. für Pakete bis fünf Kilogramm nach der zweiten bis sechsten Zone; Postamtsaufträge zu 15 und 25 Pfg. Die jetzigen Wertpostkarten zu 10 Pfg. können künftig auch für den inneren deutschen Fernverkehr benutzt werden. Antwortkarten (10+10 Pfg.) für diesen Verkehr werden neu herausgegeben mit einem von den Wertpostdoppelposten abweichenden Aussehen.

Nachrichtenübermittlung nach Amerika.

Der unmittelbare Postverkehr zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten ist unterbrochen. Nach einer Mitteilung des amerikanischen Noten Kreuzes ist jede Korrespondenz zwischen Amerika einerseits und Deutschland und Österreich-ungarn andererseits, sei es direkt oder indirekt, ausgenommen Kriegsgefangenschaft streng verboten. Personen, die diese Bestimmung übertreten, droht in Amerika eine Gefängnisstrafe. Es ist aber eine beschränkte Nachrichtenübermittlung durch das Note Kreuz zugelassen. Die Zentralanstalt für Post- und Fernverkehr in Berlin, Karlsbad 10, nimmt kurzgefaßte, nicht in Briefform gehaltene Angaben zur Weiterleitung entgegen, die den betreffenden Angehörigen in den Vereinigten Staaten gleichwie in Kanada und Südamerika persönlich, nicht geschäftliche Nachrichten mitteilen oder über deren Aufenthalt oder Befinden Auskunft erteilen.

o. Hereinfall der Biberenfelder. Einen argen Hereinfall erlebten Frauen und Kinder aus Herford, welche sich gestern aufmachten zur lippischen Heidebeerennte. Durch die verlockende Bekanntmachung der Eisenbahndirektion in der Herforder Zeitung, daß ab 3. Juli morgens nach Leopoldsdal (hinter Horn-Meinberg) ein Extrazug abgefahren würde, hatten sich hunderte von Frauen und Kindern auf den Weg gemacht nach dorthin. Als man aber bei dem Belmerstot, wie sich der Vergleichen bei Leopoldsdal nennt, anlangte, suchte man vergeblich nach der lederen Frucht. Will man aber bei dem Belmerstot, wie sich der Vergleichen bei Leopoldsdal nennt, anlangte, suchte man vergeblich nach der lederen Frucht. Will man aber bei dem Belmerstot, wie sich der Vergleichen bei Leopoldsdal nennt, anlangte, suchte man vergeblich nach der lederen Frucht. Will man aber bei dem Belmerstot, wie sich der Vergleichen bei Leopoldsdal nennt, anlangte, suchte man vergeblich nach der lederen Frucht.

Treibriemen-Diebstahl ist Landesverrat.

Dieser Standpunkt nahm nach dem „V. L.“ der Gerichtshof in einer Strafsache gegen den Tischler Hermann Müller ein. Der schon vorbestrafte Angeklagte war in einer Berliner Möbelfabrik, die Kriegsarbeit liefert, als Tischler beschäftigt. Trotz seines hohen Kriegeslohnes kam er auf den Gedanken, sich durch einen Treibriemen-Diebstahl in den Besitz einer größeren Summe zu setzen. Das Gericht ging erheblich über den Antrag des Staatsanwalts hinaus, da durch derartige Diebstähle großer militärischer Schaden angerichtet werden könnte, weil wichtige Maschinen, mit denen Heeresbedarf hergestellt wird, dadurch unter Umständen längere Zeit stillliegen müssen. Das Urteil lautete auf sechs Jahre Zuchthaus.

Amt Herford-Biddenhausen.

Schweicheln, 3. Juli. Der Unteroffizier Böcke, wohnhaft hier Nr. 35, wurde zum Vizefeldwebel befördert.

Försters Gretchen.

Roman v. H. Abt.

(Nachdruck verboten)

Etwa anderthalb Jahre waren seit dem Tode der Mutter vergangen. Schon seit längerer Zeit lieferte Gretchen den Beweis, daß der Haushalt auch ohne Frau Bredtels Oberleitung nicht zu Schaden kam, und der Vater winkte ihr oft voll anerkennenden Stolzes zu:

„Wer hält so eine gute Hausfrau in Dir gefucht, Gretel! Mir scheint, Du wirst noch die reine Mutter.“

Und dann war eines Tages eine große Frage zwischen Vater und Tochter erörtert worden. Es sollte in Coburg eine allgemeine Forstversammlung abgehalten werden und Gretchen hatte dem Vater lebhaft zugeredet, sich doch an derselben zu beteiligen. Er wußte allerlei Gegenstände zu erbringen, aber die Lust dazu und auch die Freude darüber daß die Aufforderung, die an sämtliche Forstbeamte des Herzogtums gerichtet war, ihm jetzt so gut gelte, wie jedem anderen ordentlichen Förster, leuchtete ihm dabei aus den Augen und schließlich gab er zu.

„Ich ging am Ende schon gerne nach Coburg,“ sagte der Förster, „aber am liebsten möcht ich Dich mit mir nehmen, Gretel.“

Sie lachte fröhlich.

„Als Deinen Jägerburschen vielleicht? Denn als Frauenzimmer wüßt ich nicht recht, was Du bei der Männerversammlung mit mir anfangen solltest. Bring mir nur was recht schönes von der Reise mit, dann werd ich mich schon derweilen mit der Rieche hier ohne Dich zu helfen suchen.“

„Nun, wenn Du mich denn durchaus mal los sein willst!“ hatte er geschmunzelt, und den näheren Reiseplan festgestellt.

Eine Woche sollte die Reise dauern und seit drei Tagen befand er sich nunmehr auf derselben. Aber schon begann Gretchen des Vaters Rückkehr voll Sehnsucht entgegen zu harren. Wie einsam es doch ohne ihn war.

Und plötzlich kam ihr der Gedanke — so einsam wie jetzt, und ohne die Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen — so würde sie ja eines Tages im Leben stehen — völlig einsam und allein, Verlassenen!

Sie jagte den Gedanken hinweg, aber er wollte sich nicht verjagen lassen, er stand neben ihr, sie glaubte seine Stimme zu hören, die furchtbare Stimme der Einsamkeit. Es packte sie wie ein Schauer. Sie sprang auf, wollte nach der Küche eilen, mit der Rieche sprechen, da fiel ihr ein, daß sie die ja aufs Feld geschickt habe. Sie ging hinaus vor die Tür, rief die Waldine herbei, schmeichelte ihr, sprach mit ihr, es war doch ein lebendes Wesen, mit dem sich reden ließ. Aber die Waldine hatte Junge, denen zur Zeit ihre ganze Empfindung galt, sie entzog sich mit einem grämlichen Knurren den Liebkosungen und ging wieder ihren Mutterpflichten nach. Gretchen schritt vor dem Hause hin und her. Wenn nur jemand kommen möchte, irgend ein Mensch, am liebsten die Christel.

Dieselbe hatte sich ohnehin so lange nicht sehen lassen. Konnte da vielleicht irgend etwas geschehen sein? Etwas — schlimmes oder gutes?

Und wenn Du's fühlst, wie so eine tiefe Lieb' auf Schritt und Tritt mit Dir geht, wird's auch Dir warm werden im Herzen.“

Wie ihr die Worte plötzlich aus der eingetragten Erinnerung heraufstiegen, laut, laut von der Stimme gesprochen, die dieselben einst zu ihr geredet. Einst — zu ihr — und nun — begann die Wahrheit des Wortes sich an einer anderen zu erfüllen?

Was für eine Unrast in den Gedanken und dabei immer das schreckliche Wehen der Einsamkeit.

Gottlob, da kam ein Mensch! Die Fleischerfrau von Unterbach, die alten Heizen, die wandelnde Chronik der Umgegend. Und heute mußte sie noch besondere Neuigkeiten bringen, denn sie hatte kaum den Tragkorb niedergelegt, als sie mit aufgeregten Geberden fragte:

„Wissen Sie's denn schon, Fräulein, und was sagen Sie dazu?“

Und dann ohne weiter auf eine Entgegnung der Befragten zu warten, kam es wie ein Sturzbad heraus:

„Der Müllerreiß — auf den Knien können Sie dem Herrgott danken, daß sich das mit ihm zerschlagen hat — in Erfurt liegt er im Zuchthaus, weil er einen umgebracht hat oder so gut wie umgebracht, einen ganz großen Herrn.“

Gretchen's Hand tastete nach einem Stützpunkt.

„Umgebracht — einen ganz großen Herrn“ — in völliger Geistesabwesenheit sprach sie es nach.

Die Fleischerfrau schüttelte sich vor Entsetzen. „Er soll ja noch nicht ganz tot sein, aber ein Wort bleibt's doch und wenn sie den Frey auch nicht hinrichten, zeitlebens Zuchthaus kriegt er doch. Und die Mühle und alles, das zieht natürlich der Staat an sich. Ach, ist das ein Glück für Sie, Fräulein, daß aus der Heirat

nichts geworden ist; ich hab's von anfang an gesagt, in dem steckt ein Böser.“

Wie in innerlicher Erstarrung blickte Gretchen die Frau an, die verständnisvoll nickte:

„Ja, ja, wenn's drauf und dran war, einander zu heiraten, geht's so was schon nah. Und hat ich gedacht, daß Sie noch nichts davon wußten, war ich nicht so mit rausgeplatzt. Aber es steht ja schon in der Zeitung, und so das andere hat der Gendarm erzählt. Und wie gesagt, Fräulein, lassen Sie sich's nicht zu Gemüt geh'n, sondern danken Sie den lieben Gott.“

War es denn Wahrheit? Nicht einen Augenblick zweifelte Gretchen daran. Vielleicht war nicht alles ganz so schlimm, wie der Bericht es darstellte, aber es war. Und sie trug die Schuld daran. Nicht nur nach innen war sie sein Unglück geworden, auch nach außen ward sie sein Verderben.

Und der andere — der noch nicht ganz tot sein sollte — der große Herr —

„Ihn retten, retten!“ schrie es in ihr. Retten — wen? Den noch nicht völlig Toten, oder jenen, dem um seine Tat das Zuchthaus drohte?

Die Frage trat wie eine Verfürperung vor sie hin. Sie sah beide vor sich — beide!

Aber sie dachte nicht nach einer Antwort, dachte an keine, nur — retten! Und wissen, alles genau wissen! Aber wer konnte ihr wahrhafte Mitteilung machen? Sie hatte die Zeitung in der es ja schon stehen sollte, durchgesehen, aber es war die des vergangenen Tages, sie enthielt noch keinen Bericht. Simunter nach Rathberg! Da würden es ja wohl alle wissen — vornehmlich — die eine!

(Fortsetzung folgt.)

deutschen Blätter" Dr. Düncke sowie gegen den Redakteur der "Deutschen Zeitung" Dr. Lohm die Auflage wegen Beleidigung durch die Presse erhoben.

Wie ein Londoner Telegramm meldet, ist der englische Schriftsteller Murray dieser Tage zu hundert englisch Pfund Geldstrafe verurtheilt worden, weil er ein angesehenes Mitglied der Londoner Gesellschaft Räuber, Verbrecher und Verräther geschimpft und ihm vorgeworfen hatte, er sei feile Kreatur und das „gezohlte Werkzeug in der Hand hinter ihm stehender großer nichtswürdiger Schurken“ sein. Der durch seine lastarischen Urtheilsbegründungen über die Grenzen des Inzelsreichs hinaus bekannt gewordene Richter Darling führte in einem Schlusswort aus, daß er nur deshalb von der Verhängung einer lebenslänglichen Haftstand genommen habe, weil der Angeklagte offenbar einer Kriegspsychose erlegen sei und in dem Beleidigungsskandal litten, das als Epidemie in ganz England wüthe. Hervorgerufen werde diese Krankheitserscheinung durch die nervöse Spannung, die sich weiter zu brechen beginne, weil die Regierung die übermäßige Länge des Krieges, unter dessen Einfluß viele Leute sich zu Selbstmordthaten hinreißen ließen, vor denen sie als friedliche und ständig denkende Bürger in normalen Zeiten einen schmerzlichen empfinden würden. Es sei das ein geistiger Zustand, der zu den verwerflichsten und oft verbrecherlichsten Handlungen führe. — Damit ist einwandfrei festgestellt

unter den armen russischen Juden verbreiteten Sage
selbe die Straßen mit Gold gepflastert sind. Daß es ist
Eltern, die ihren jüdischen Namen bei der Ankunft in
Land abgelegt und sich Pastor genannt hatten, in Vor-
sicht immer nach Wunsch ging, kann man aus dem
schon schließen, daß die sammt den Kinderchulen ent-
fene Kioja Pastor so bald als möglich Geld ver-
mühte und zwar in einer Zigarrenfabrik, wo fünf-
beiderinnen leidlich gute Löhne erhielten. Aber
Pastor war nicht immer stink, und dann mußte sie
London genau so hungern wie einst in Rußland; und
Eltern hungerten mit. Ringum herrschte Elend
Edmuß, wie man es nur im Ostende Londons zu fin-
gewohnt ist. Kioja Pastor fand jedoch Zeit, die städti-
Schulen zu besuchen, Englisch zu lernen und Reime
machen, die gar nicht übel waren. Mit der Nachricht
ihrer Verurteilung in America druckte ein engli-
Blatt ein hübsches Gedächtnis ab, daß die jugendlich-
garrenarbeiterin erachtet hat, als sie einmal achtund-
Stunden lang gefastet hatte, aber noch Brotkraumen in
Tasche fand, um die Spaten zu füttern, wobei sie zu-
bete, daß er auch ihr die Möglichkeit geben möge
Hunger zu stillen.

1 St. Kühle, Gedruckt.

Herford, den 2. Juli 1918.

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschlus
verschied heute nachmittags 3 1/2 Uhr nach
längerem, mit großer Geduld ertragenem
Leiden mein herzenguter Mann, unser
lieber Vater, Schwiegervater, Bruder,
Schwager und Onkel

Georg Fröhlich
im 57. Lebensjahre, tief betrauert von den
Seinen.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Elise Fröhlich
geb. Gras.

Die Beerdigung findet von der Friedhofs-
halle aus am Freitag, den 5. Juli, nach-
mittags 3 1/2 Uhr, statt.

Trauerfeier daselbst 1/4 Stunde vorher.

Fahrplanänderung.
Som. d. d. Mts. ab verkehrt wieder der S. D. 4, Berlin,
Schlef. Bahnh. ab 10⁰⁰ vorm., Stendal 1⁰⁰ bis 1¹⁰ nachm.,
Lehrte 2⁰⁰ bis 2¹⁰, Hannover 3⁰⁰ bis 3¹⁰, Minden 4⁰⁰ bis 4¹⁰,
Bad Deynh. Nord 4⁰⁰ bis 4¹⁰, Böhne 5⁰⁰ bis 5¹⁰, Herford
5²⁰ bis 5³⁰, Bielefeld 5⁴⁰ bis 5⁵⁰, Hamm 6⁰⁰ bis 6¹⁰, Köln
6³⁰ bis 6⁴⁰ nachmittags.
Ferner verkehrt ab 4. d. Mts. regelmäßig ein Nachzug
zum S. D. 1, Köln 6³⁰ vorm., Hamm 10⁰⁰ bis 10¹⁰,
Bielefeld 11⁰⁰ bis 11¹⁰, Herford 11²⁰ bis 11³⁰, Böhne 11⁴⁰ vorm.,
Minden 12⁰⁰ nachm., Herford 12²⁰ nachm., Hannover 1⁰⁰ bis 1¹⁰,
Stendal 4⁰⁰ bis 4¹⁰, Berlin Schlef. an 6⁴⁵ nachmittags.
Hannover, den 3. Juli 1918.
Königliche Eisenbahndirektion.

Landwirte,
die das Geld für das der **Beitreibungskommission**
abgelieferte Getreide, Hülfserträge usw. noch nicht abgeholt
haben, werden hiermit aufgefordert, dieses **spätestens bis**
zum 15. Juli ds. Js. von der Stadtparasse abzuholen.
Geld, welches bis zu diesem Tage nicht abgeholt wird,
verfällt.
Herford, den 4. Juli 1918.

Gustav Strathmann,
Kommissionär der Reichsgetreidestelle.

Brot-Einwickelpapier
sog. **Butterbrotpapier**
empfehlen in Rollen

Größe 1	100 Blätter 1.70
" 2	" 100 " 1.50
" 3	" 100 " 1.00

Herforder Zeitung für Stadt u. Land.
Rennstrasse 29/31.

Geschäftsverlegung.
Um meiner werthen Kundschaft entgegen
zu kommen, verlege ich meinen
Zeitungs- u. Zeitschriften-Vertrieb
von Rennstrasse 9 i. d. Mitte der Stadt,
in den **Geladen des Herrn Stuke,**
— **Alter Markt.** —
Dort führe ich auch Schreibwaren usw.,
ich empfehle auch diese Abteilung meines
Geschäftes ganz besonders.

Frau Ww. Minna Peters.

Arbeiter gesucht.
Hr. Hofmann-Steinberg'sche Farbenfabriken,
G. m. b. H., Celle,
Abteilung Drucker-Schwarzfabrik.

Theater Herford. (Direktion J. Benne.)
Gastspiel des **Tegernseer Bauern-Theaters**
Direktion: G. Späth - Bandregler
in **Brinkmanns Saal.**
Anfang 8 1/2 Uhr **Freitag, den 5. Juli** Anfang 8 1/2 Uhr
Jägerblut.
Oberbayerisches Volksstück mit Gesang und Tanz in 5 Akten
v. B. Raubenecker u. Konrad Dreher, Kgl. Bayer. Hofkapellmeister.
Lieblingsspiel seiner Majestät des Deutschen Kaisers.
Vorverkauf: Samstag 2.50, 1. Platz 1.75, 2. Platz 1.00 Mk.
Vorverkauf bei Herrn Korkamp am alten Markt.
An der Abendkasse auf allen Plätzen 25 Pf. Zuschlag.

Altpapier!

Wir sind ständig Abnehmer von Altpapier jeder Art (Zeitungen, Zeitschriften, Prospekte,
Schulbücher, Geschäftsbücher, Padmaterial, Kartonabfälle, benutzte Schreibhefte und Kladden usw.)
Auf Wunsch erfolgt Abholung aus dem Hause.

Herforder Zeitung für Stadt und Land.
Fernsprecher 83.

Bohne jetzt
Rennstr. 14
Frau Schene,
Gebäuer.

Ein leichter
Federwagen
mit Verdeck zu verkaufen.
Leßingstraße 10.

In Bielefeld ist eine sehr
gut erhaltene
**6- und Schlafzimmer-
Einrichtung**
zu verkaufen.
Näheres **Neue Börse.**

**Tischlerei-
Leinwand**
billig zu verkaufen.
Pohl & Sohn,
Deynhäuser Möbel-Fabrik
Bad Deynhäuser,
Etel-Strasse 17.

3-4 Zimmerwohnung
zu mieten gesucht.
Angebote unter Nr. 8868 an
die Geschäftsst. der Zeitung.

Wohnung
von 5 Räumen mit Zubehör,
elektr. Licht, Stall u. Garten
zum 1. Okt. d. J. zu vermieten.
Nachfragen in der Geschäfts-
stelle der Zeitung unt. Nr. 8867.

Suche für sofort 14-16jähr.
Mädchen
Frau H. Südmersen,
Falkendiek 20.

Anlegerin
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Herforder Zeitung
für Stadt und Land.

Papier-Servietten
hält zum Verkauf:
Buchdruckerei Fr. Kuhle,
Fernspr. 83. — Rennstr. 29/31.

Steht Disteln
auf Weiden, Wegen, Rainen, Bachrändern usw.
Herford, den 3. Juli 1918.
Der Landrat.

VII. Armee-Korps
**Stellvert. Generalkom-
mando.** Münster, den 27. Juni 1918.
Abt. I b Nr. 16208.

Verordnung.
Auf Grund der §§ 4 und 9 b des Gesetzes
über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851
in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezem-
ber 1915 verbiete ich für den Befehlssbereich des
VII. Armee-Korps das Tanzen, sowie das Veran-
stalten oder Dulden des Tanzens in allen Räumen
von Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, in
Bereins- und Gesellschaftsräumen, sowie in anderen
Räumen, die gewerbs- oder gewohnheitsmäßig zu
Tanzveranstaltungen, z. B. durch Tanzlehrer be-
nutzt werden.

Das Abhalten von Tanzunterricht ist nur mit
schriftlicher Genehmigung der Ortspolizeibehörde
unter den von dieser festzusetzenden Bedingungen
gestattet.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu
einem Jahre, beim Vorliegen mildernden Umstände
mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark
bestraft.

Der kommandierende General
F. v. G. a. l.

Versammlung
Sonabend, d. 6. Juli,
abends 8 1/2 Uhr,
im Lokale des Kamer. Kropp.
Der Vorstand.

Ordnentliche Frau
zum Heimenachen d. Geschäfts-
räume sucht
Buchhandlung Menckhoff,
Alter Markt 10.

Suche per sofort oder später
ein in Küche und Haus durc-
aus erfahrendes, sauberes, zu-
verlässiges
Mädchen.
Frau Justizrat Lücken,
Freiherrstraße 10.

Dame sucht Klavierlehrerin.
Off. unter A. D. 8878
an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Mehrere
Schneidergehilfen
sofort gesucht.
Herrn. Wemmer Nachf.

**Tüchtige
Arbeiter**
nach **Bahnhof Böhne** ge-
sucht.
Baugesellschaft Richter,
Herford.

Beider Schlosser-Zinnung kann
noch ein kräftiger Junge als
Lehrling
eintreten. Näheres durch
W. H. Quante,
Gomthorststraße.

Bekanntmachung.
Nachdem der Leinwandhändler von der Verteilungs-
stelle für die Schenkerarbeiten, welche sich bei den Firmen
Herrn. Herzfeld der Eid Nachf. in den Kundenlisten haben
eintragen lassen eingetroffen ist, findet der Verkauf in der
Zeit von
Montag, den 8. bis einschl. Sonabend, den 13. Juli er.
gegen Abgabe der f. Zt. von den Kaufleuten gestempelten
Barenmarken Nr. 46 statt. Die Lebensmittelliste ist vor-
zuzeigen. Der Zitiert kann nur von dem Kleinhand-
ler bezogen werden, bei dem die Eintragung stattgefunden
hat. Die Kleinhandler haben die Barenmarken bis spä-
testens am 15. Juli er. aufgelegt im Rathaus, Zimmer
Nr. 36 abzugeben.

Der Verkaufspreis ist von der Reichsbeileidungsstelle
auf 15 A für das Rädchen (Röllchen, Anälchen) fest-
gesetzt.

Herford, den 2. Juli 1918.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Anmeldungen neuer SchülerInnen für den am Donnerstag, d.
4. Juli 1918 beginnenden Abendkursus in d. Mütterlichen Gewer-
schule für Frauen und Töchter, Alter Markt 8, werden bis zum
4. Juli 1918 in der Gewerkschafts-Enteignung genommen. Teilnahme
am Unterricht 3 Monate. Wenn die SchülerInnen sich in dieser
Zeit noch nicht die nötige Selbstständigkeit angeeignet und sonst
guten Fleiß und ebenbürtige Führung gezeigt haben, dürfen sie den
Unterricht länger beenden. Diesbezügliche Wünsche sind an die
Leiterin des Kurses zu richten, welche hierüber die Entscheidung
zu treffen hat. Sollte eine Schülerin durch Unpünktlichkeit im
Schulbesuch und durch Nachlässigkeit in den Ausführungen
der aufgegebenen Arbeiten, sowie durch unbilliges Verhalten
Anlaß zur Unzufriedenheit geben, so behält sich der Magistrat
vor, solche Schülerin vom Unterricht auszuschließen.

Zweck des Unterrichts ist: die SchülerInnen in nachbenannten
Fächern zu unterrichten und in die Lage zu setzen, die eigene Garde-
robe, Wäsche, Hüte anfertigen und in Stand zu halten.

Gelehrt wird nach Wahl:
1. Handarbeit, wie Nähen, Stopfen, Weißnähen.
2. Maschinennähen, Anfertigen von Blusen, Röcken, Moden-
stücken aller Gattungen.
Der Unterricht ist 2 mal wöchentlich von 8-10 Uhr abends.
Die städtischen Behörden haben beschlossen, diese Einrichtung
insoweit zu unterstützen, als sie für jede Schülerin monatlich
2 Mk. Zuschuß gewähren, jedoch jede Schülerin selbst nur 3 Mk.
monatlich aufzubringen hat. Diese Einrichtung wird zur Be-
antragung dringend empfohlen.

Herford, den 24. Juni 1918.
Der Magistrat.

Gemeindeversammlungen.
finden am 7. und 21. Juli 1918 in den Schulen aller
Gemeinden zur üblichen Zeit statt.
Enger, den 27. Juni 1918.
Der Amtmann.

Bekanntmachung.
Aus Anlaß der bevorstehenden Erntezeit wird
darauf aufmerksam gemacht, daß der Lohndresche-
betrieb innerhalb des geschlossenen bebauten
Teiles der Stadt Enger aus verkehrs- und feuer-
polizeilichen Gründen nicht gestattet und daher
auch nicht geduldet wird.

Zur Regelung des Lohndreschebetriebes auf
dem Fleerischen Sägewerk sind aus feuer-
und verkehrsrechtlichen Gründen folgende Anordnun-
gen rechtskräftig erlassen worden:

1. Während des Betriebes der Lohndrescherei
sowie während der Arbeitspausen dürfen auf dem
Sägewerksgelände nicht mehr als 4 beladene
Erntewagen zu gleicher Zeit stehen. Diese Wagen
müssen unter sich von einander mindestens 5 Meter
Abstand halten.

2. Erntewagen, sowohl beladene als unbeladene,
welche aus Enger zu der Fleerischen Lohndrescherei
nach dem Sägewerk gefahren werden, dürfen
einem Uebereinkommen mit Herrn Fleer ent-
sprechend auf der Kreisstraße von der Wirtschaft
Bedmann bis zum Fleerischen Werte auf der linken
Wegeseite, von Enger aus gerechnet, nur so aufge-
stellt werden, daß die Zugänge zu den Häusern
und zu der einmündenden Königstraße frei sind.

3. Nachts über dürfen beladene und unbeladene
Erntewagen weder auf der obengenannten Kreis-
straße noch auf der Opferfeldstraße stehen bleiben.
Die Abfuhr der Erntewagen vom Dreschplatz hat
ohne Aufenthalt auf der Kreisstraße zu erfolgen.

Zu widerhandlungen gegen diese Anordnungen
sowie gegen die von den Aufsichtsbeamten getrof-
fenen Bestimmungen ziehen Strafe auf Grund der
zusätzlichen Vorschriften zum Haushegegesetz,
des Reichsstraf-Gesetz-Buches sowie der Straßen-
Polizei-Verordnung von Enger nach sich.

Es liegt im Interesse der Beteiligten, den vor-
stehenden Anordnungen sowie den Weisungen der
Polizei- und Haushegebeamten nachzukommen, da-
mit der Dreschereibetrieb ohne Störung des Ver-
kehrs und ohne Gefährdung der Feuersgefahr er-
folgen kann.

Enger, den 20. Juni 1918.
Die Polizei-Verwaltung.

Die Fleischtheilung
wird für die Woche vom 1. bis 7. Juli 1918 auf
250 Gramm Fleisch und Wurst festgesetzt.
Befördert werden 6 kleine Fleischmarkenab-
schnitte mit 150 Gramm Fleisch und 4 kleine
Fleischmarkenabschnitte mit 100 Gramm Wurst.
Auf die Nummern 4, 5, 9, 10 wird nur Wurst
verkauft.

Der Verkauf in den Schlachtereien am Frei-
tag, den 5. Juli, nachmittags, und Sonabend,
den 6. Juli, findet in folgender Reihenfolge statt:
Freitag, den 5. Juli d. Js. von 2-6 Uhr nach-
mittags die Fleischarteninhaber H-K.
Sonabend, den 6. Juli d. Js. von 8-12 Uhr
vormittags die Fleischarteninhaber S-Z, von
2-4 Uhr nachm. die Fleischarteninhaber A-G.
Abgabe von Fleisch ohne Marken ist verboten
und strafbar.

Herford, den 3. Juli 1918.
Der Magistrat.

Brennstoffpreise.
Auf Grund des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom
4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom
17. Dezember 1914 nebst Nachträgen, enthält nach An-
forderung der Preisprüfungsstelle für den Landkreis Her-
ford der § 3 der Verordnung des Kreisaußschusses vom
5. Januar 1918 folgenden Wortlaut:
§ 3. Die Kohlenhändler sind berechtigt, für die An-
fuhr der Brennstoffe von der Bahn einen Zuschlag von
25 A je Zentner bei einer Entfernung bis zu 3 Kilometer,
einen solchen von 30 A je Zentner bei einer Entfernung
von 3 bis 5 Kilometer und einen solchen von 35 A je
Zentner bei einer Entfernung über 5 Kilometer hinaus
zu berechnen. Werden die Brennstoffe zuerst zum Lager
genommen und dann zum Empfänger gefahren, so werden
beide Entfernungen zusammenzurechnen. Bei Auswiegen
vom Lager kann ferner ein Zuschlag bis 10 A je Zentner
genommen werden.

Herford, den 3. Juli 1918.
Der Kreisaußschuß.

Verteilung von Leinwandhütern.
Auf Grund der Bekanntmachung der Reichs-
beileidungsstelle über Verteilung von Leinwandhü-
tern vom 20. April 1918 wird für den Landkreis
Herford bestimmt:
1. Die Bekanntmachung des Kreisaußschusses
vom 19. Februar 1918 betr. Verteilung von Baum-
wollhütern und Leinwandhütern wird, soweit
sie den Leinwandhütern betrifft, aufgehoben.
2. Der Verkauf von Leinwandhütern erfolgt
für Stadt Bünde bei Ww. Kammlah, Bünde, Hang-
baumstraße;
„ Amt Herford-Hiddnhausen bei Kaufmann
Schoneweg, Herford, Baderstraße 10;
„ Amt Enger bei Ww. Schnitzschmidt, Enger;
„ Amt Spenghe bei Kaufm. Wittler, Spenghe 79;
„ Amt Hiddinghausen bei Kaufmann Nordmeier,
Hiddinghausen;
„ Amt Ennigloh bei Ww. Biermann, Ennig-
loh, Holzhauserstr. 36;
„ Amt Gohfeld-Mennighüffen bei Kaufmann
Möbel, Böhne-Bahnhof 176;
„ Amt Bockho bei Kaufm. Kadenberg, Motha,
Langestraße.

3. Der Verkauf von Leinwandhütern erfolgt
gegen grüne Bezugskarten, die von den Beilei-
dungsstellen des Amtes an solche Verbraucher in
beschränkter Zahl ausgegeben werden dürfen, die
nach ihrer wirtschaftlichen und sozialen Lage und
durch besonders starke Inanspruchnahme ihrer
Kleidung Leinwandhütern zur Instandhaltung der
Kleidung bedürfen, z. B. unbesoldete Landwirt-
schaftliche Arbeiter, Maurer, Schmiede, Schlosser,
Bauarbeiter, Ziegler, Fuhrleute usw. An jeden
Verbraucher darf nur eine Bezugskarte ausge-
geben werden.

4. Die Bezugskarten zum Kauf von Leinwandhü-
tern dürfen nur von der Kleinhandlung des
jüngsten Amtes geliefert werden, das die Bezug-
skarten vorausgibt hat. In der Stadt Bünde und
im Amt Ennigloh dürfen ausnahmsweise Bezug-
skarten geliefert werden, welche entweder von der
Stadt Bünde oder von dem Amt Ennigloh aus-
gestellt worden sind.

5. Der Kleinhandelspreis eines Wickels Lein-
wandhütern ist 15 Pf.

6. Die Kleinhandler haben den Verkauf der
Hütern zugeteilten Leinwandhütern durch Einrei-
chung der vereinnahmten Bezugskarten am Ende
jeden Vierteljahres dem Kreisaußschuß Herford
nachzuweisen.

7. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung
werden gemäß § 3 der Bundesratsverordnung
vom 22. März 1917 und 10. Januar 1918 mit Ge-
fängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe
bis zu 10000 M oder mit einer dieser Strafen
bestraft.

Herford, den 22. Juni 1918.
Der Kreisaußschuß.

Erhöhte Anfuhrgebühr für Heu.
Nach den Lieferungsbedingungen der Reichs-
futtermittelstelle vom 22. Juni 1918 für Heu aus
der Ernte 1918 beträgt die Anfuhrkostenabgütung
für Lieferungen an militärische Sammelstellen
(Rittschlengern und Detinghausen) jetzt 10 Pf. für
den Zentner — Kilometer. Sie hat dadurch eine
erhebliche Erhöhung erfahren, wodurch ein Teil
der Schwierigkeiten, die bisher der reiflichen Zu-
fuhrung von Heu mittels Fuhrwerk an die Ab-
nahmestellen entgegenstanden, beseitigt; nunmehr
werden sich auch die weiter wohnenden Landwirte
zur direkten Anfuhr berechnen.

Herford, den 2. Juli 1918.
Kreisaußschuß Herford.
Abt. Kriegswirtschaftl.